

Laibacher Zeitung.

N^o. 140.

Samstag am 21. Juni

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

K u n d m a c h u n g.

Im Wege des Herrn Ignaz v. Kleinmayr'schen und Herrn Fedor Bamberg'schen Zeitungs-Comptoirs sind mir für die durch Feuer verunglückten Bewohner der Dtschaft Brunndorf von nachbenannten Wohlthätern theils im Gelde, theils in Victualien und theils in Kleidungsstücken Sammlungs-Beiträge zugefloßen, und zwar:

1. Von der Frau Franziska Reichel	1 fl. — kr.
2. Vom Herrn Franz Metelko, k. k. Professor	15 „ — „
3. Vom Herrn Poklukar, k. k. Professor	10 „ — „
4. Vom Herrn Reddi, bürgerl. Handelsmann	5 „ — „
nebst 50 Pfund Reis.	
5. Vom Herrn A. F., in Senofetsch	5 „ — „
6. „ einem Unbekannten	1 „ — „
nebst einem Säckchen Kleidungsstücke mit dem Motto: Nach Menschen- und Christenpflicht.	
7. Von einer mittellosen Witwe	1 „ — „
nebst einem Säckchen Kleidungsstücke.	
8. Von einem 10jährigen Mädchen	— „ 30 „
9. „ einem 11jährigen Knaben	— „ 30 „

Zusammen . 39 fl. — kr. und 50 Pfd. Reis nebst Kleidungsstücken.

Für die so eben specificirten milden Spenden, die ich unter gestrigem Dato in loco Brunndorf unter die einer Hilfe am Bedürftigsten bereits vertheilt habe, erstatte ich im Namen der Verunglückten nicht nur den innigsten Dank, sondern ersuche zugleich, mir durch Ueberkommung weiterer Beiträge die Gelegenheit geben zu wollen, den einer Hilfe so sehr Bedürftigen unter die Arme greifen zu können, wobei ich nur noch bemerke, daß jede, wie immer geartete, wenn auch nur kleine Gabe dankbar angenommen, so wie nicht minder ihrer Bestimmung ehestens zugeführt werde.

Laibach, am 18. Juni 1851.

Der k. k. Bezirkshauptmann
G l a n t s c h n i g.

Se. k. k. Majestät haben mit a. h. Entschlie-
fung vom 15. Juni l. J., den Sectionsrath Carl
H o p f g a r t n e r zum Ministerialrath, ferner die
beiden Ministerialconcipisten Johann Steiger v.
A m s t e i n und Johann P e l l a r, den Vice-Bald-
meister bei der galizischen Finanz-Landesdirection
S i g m u n d v. H a u s e g g e r, den Cassier des hiesigen
Hauptmünzamt's Alois v. S c a l a, und den Ad-
juncten der siebenbürgen'schen Berg- und Hütten-
Administration zu Salathna, Samuel M i k o v.
B ö l ö n, zu Ministerial-Secretären im Ministerium
für Landescultur und Bergwesen allergnädigst zu
erneuen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit a. h. Entschlie-
fung vom 13. Juni l. J., die Pfarrer Franz
E l i ä s s y und Anton P e d n i c z k y, zu Ehrendom-
herren am Hofocfäer Metropolitan-Domcapitel aller-
gnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

O e s t e r r e i c h.

Wien, 19. Juni. Dr. Rosenhain, Privat-
docent an der Universität zu Breslau, einer der ge-
schicktesten und talentvollsten Mathematiker, welcher
im vorigen Jahre den ersten Preis von der Akademie
der Wissenschaften zu Paris erhalten, soll als ordent-
licher Professor nach Wien berufen worden seyn.

— Einer höhern Verordnung zufolge wird von
nun an jeder Kriegsdampfer, der länger als zwei
Tage in einem österr. Hafen verbleibt, als desarmirt
angesehen. Offiziere und Matrosen verlassen das
Schiff; dies geschieht, um die sogenannte Panatica
(Kostgebühr) zu ersparen. Die Matrosen beziehen eine
Kaserne, die Offiziere Quartiere, doch müssen alle in
Bereitschaft bleiben, auf den ersten Befehl das Schiff
wieder zu bemannen. Diese Maßregel ist eine von
den Ersparungen, die in der k. k. Marine eingeführt
werden.

— Graf Adam Potocki hat eine Summe von
25.000 fl. C. M. zur Abfassung von polnischen Elemen-
tarbüchern für die galizischen Gymnasien bestimmt.

— Dem Vernehmen nach soll die schwebende
Finanzfrage dahin erledigt werden, daß nur ein
Theil der Staatsnoten, namentlich die verzinslichen,
größtentheils im Besitze der Bank befindlichen, ein-
gezogen werden sollen, während für die übrigen ein
Eilungsfond errichtet werden wird; nebstbei soll noch
vorzugsweise darauf gesehen werden, die Bank durch
Herbeischaffung von Metallvorräthen zu consolidiren.

— Das „kath. Blatt aus Mähren“, redigirt
vom Vater David, ist eingestellt worden. Die Ein-
stellung erfolgte aus freiem Antriebe des Redacteurs,
da derselbe mit dem Consistorium mehrfache Kämpfe
zu bestehen hatte. Der Abonnentenkreis desselben
hatte sich in letzter Zeit auf 10.000 erweitert.

— In Schweden und Dänemark wird, wie
wir hören, ein Postvertrag unterhandelt, welcher
den Eintritt dieser Staaten zum deutsch-österreichisch-
italienischen Postverein zur Folge haben soll.

— In Salzburg hat sich ein Mädchenverein
gebildet, welcher austretende Schulmädchen mit an-
gemessenen Unterstüßungen zu theilen sich vorge-
nommen hat.

— Es wird hier vielfach behauptet, daß wir
demnächst die Veröffentlichung wichtiger Gesetze zu
erwarten haben, was auch die Ursache der Zurück-
haltung der erwarteten organischen Gesetze seyn soll.

— Vor einigen Tagen ist in der Nähe des
Badeortes Baden in einer Kiesgrube ein merkwür-
diges Denkmal des römischen Alterthums aufgefunden
worden. Es war dieß ein Bruchstück eines Meilen-
steins aus dem dritten Jahrhundert nach Christi
Geburt.

— Alle Kriegsbeamten erhalten demnächst
zweierlei Uniform, eine Kriegs- und eine Friedens-
uniform. Die Friedensuniform wird dieselbe seyn,
wie sie vor dem Jahre 1848 bestand, Rock von
grünen Tuch mit Silberstickerei, mit Federhut und
Degen. Die Kriegsuniform ist ebenfalls dunkelgrün,
aber militärischer Waffenrock ohne Stickerei, Feder-
hut und Schleppe. Die sämtlichen k. k. Mi-
litärcapellmeister erhalten statt der bisherigen Uni-
form, schwarze Waffenröcke mit Aufschlägen und
Paßpoilierung des jeweiligen Regiments, dem sie

angehören, Hut mit weißen Federn, Säbel mit Porte
d'Épée, roth und Silber. Die Auszeichnung besteht
in einer Lyra auf dem Kragen.

— Der „Prager Zeitung“ wird aus Frankfurt
a. M. geschrieben: Fürst Metternich ist in unserer
Nähe, und es versteht sich von selbst, daß die hie-
sige Diplomatie auf den Johannisberg eilt, um den
Rector der Diplomatie auf deutschem Boden zu be-
grüßen. Metternich und der Bundestag — man
kann sich das Eine ohne das Andere kaum denken,
und es kommt mir vor, als ob man im Bundes-
palast sich erst recht wieder heimisch fühlt, seitdem
dieser Staatsmann wieder in Deutschland ist. Doch
will man hier wissen, daß der Fürst nicht lange in
unserer Nähe verweilen wird, daß die Sehnsucht ihn
bald nach Oesterreich ziehen werde, wo des Fürsten
am Abend seines Lebens noch eine große Aufgabe
harret (?)

— Aus der Herzegovina wird gemeldet, daß
am 2. d. M. fünf Notabeln aus Gahko in Mostar
angekommen sind, um das Benehmen jener Bevöl-
kerung zu rechtfertigen und die Steuern zu zahlen,
welche sie der türkischen Regierung schuldet. Diese
friedliche Lösung der Unruhen in jener Gegend wird
dem Einflusse des Hassanbeg Resulbegovi zugeschrie-
ben, welcher früher Commandant in Trebigne ge-
wesen und der sich auf Befehl Dmer Paschas zu
diesem Zwecke nach Gahko versetzt hatte. Diese fried-
liche Lösung scheint geschaffen, die definitive Orga-
nisation dieses Sandschaliks zu beschleunigen, dessen
Bevölkerung, müde der ewigen Requisitionen und
der veralteten Mißbräuche, die noch immer nicht
aufgehört haben, mit Sehnsucht die endliche Acti-
virung des Tansimats erwartet, welcher bis jetzt
bloß dem Namen nach die Rechte eines Theils der
Herzegovina gewährleistet. Ueber neue Truppenbe-
wegungen des Seraskiers verlautet nichts.

Aus der Militärgränze, 9. Juni. Der
neuliche Ueberfall des k. k. Postwagens durch eine
Horde von 22 Räubern hat in allen Kreisen ein
trauriges Aussehen gemacht. „Sind wir darum in
einem militärisch organisirten Lande?“ fragt man,
„um der ersten besten Räuberbande zu erliegen? Die
Postconducteure weigern sich bereits, den Dienst zu
versetzen und versichern hoch und theuer, daß die
Einheimischen selbst bei diesen Raubansällen bethei-
ligt sind. Man behauptet, daß man sogar Per-
s o n e n nennen könnte. Schon vor einigen Wochen
hatte ein ähnlicher Ueberfall auf den k. k. Postwagen
Statt gefunden; vor mehreren Monaten war es
ebenfalls zu einem Handgemenge gekommen und die
Gränzer, welche in den Wachthäusern waren, hatten
damals nicht einmal ihre Gewehre geladen! Vom
Postconducteur befragt, warum sie nicht zu Hilfe
gekommen wären, hatten sie geäußert: „Sie wären
das Feuern schon gewohnt!“ Es ist bei dem ganzen
traurigen Vorfalle, der sich kürzlich bei Dobrovaz
ereignete, noch eigenthümlich, daß die Räuber vor
einigen Wochen einen Ueberfall förmlich angefangt
hatten. Und dennoch entblödet man sich nicht, von
der Sicherheit in der Gränze zu sprechen! Solche
Thatsachen lassen sich nicht wegläugnen. Das Eigen-
thum, die persönliche Sicherheit muß gewahrt wer-
den und nur eine strenge Aufsicht kann hier helfen.
Wenn die Gränzmanschaft nicht ausreicht, so dispo-
nirt man Gensd'armie. Antipathien gegen dieselbe
dürfen nicht berücksichtigt werden, und kämen sie

auch aus höheren Kreisen als denen unserer Landbevölkerung! Ein jeder gebildete Staat besitzt Gensd'armen, warum sollten sie in unsern Gränzgegenden nicht eingeführt werden, die doch keineswegs so sicher sind als man glaubt. (Zr. Stg.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 11. Juni. Die Kosten der Bundes-Executionen in Churhessen und Holstein sind zu gleichen Lasten von allen Bundesregierungen (im Verhältniß der Matricularbeiträge) zu tragen. Hier sey bemerkt, sagt die „A. Z.“, daß die Matricularbeiträge prompt eingehen — sowie z. B. erst neulich Baiern den seinigen von mehr als 300.000 fl. geleistet hat — und somit auch die Unterhaltung der deutschen Flotte, deren Schicksal noch nicht entschieden ist, keine Schwierigkeiten darbietet. Die Marine-Abtheilung wird vorerst für sich fortbestehen, und nicht mit der reorganisirten Bundesmilitär-Commission vereinigt werden. Die Siebener-Commission der Bundesversammlung hielt heute wieder eine Sitzung, in welcher u. a. auch die Frage von der definitiven Beibehaltung der einstweilen provisorisch übernommenen Beamten der Bundescentral-Commission behandelt worden seyn dürfte. Die Bundesversammlung hielt heute Nachmittag eine Plenarsitzung. Der königl. preussische Bundestagsgesandte, General v. Rochow, steht im Begriff eine große Privatwohnung zu miethen, kehrt also vorerst nicht nach Petersburg zurück. — Die Osnabrücker Ritterschaft ist mit einer sehr umfassenden Denkschrift angerückt und begehrt von der Bundesversammlung Wiederherstellung ihrer Privilegien. — Aus den Einrichtungen, welche Fürst Metternich auf dem Johannisberge getroffen, geht hervor, daß er dort zurückgezogen leben will.

Stuttgart, 13. Juni. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer bringt der Departementschef des Innern den Entwurf einer revidirten Verfassung ein. In dem Begleitungs-vortrag ist unter den Punkten, in welchen dieser Entwurf von dem bei der letzten Landesversammlung eingebrachten abweicht, auch die Civilehe bezeichnet. In Beziehung auf die Presse wurden Bestimmungen, welche sich mehr in die gewöhnliche Gesetzgebung als in die Verfassung eignen, übergangen. Das Verhältniß der Kirche zum Staate kann in der Verfassung nicht vollständig im Detail geordnet, es können nur die allgemeinen Bestimmungen aufgenommen werden, die auf alle Kirchen anwendbar sind. Das Gesamtministerium als Collegium hört auf. Bei der Zusammensetzung der ersten Kammer wird der Vortzug der Geburt aufgehoben, dagegen der große Grundbesitz berücksichtigt. Derselbe soll bestehen aus 20 Vertretern des Grundbesitzes, zur Hälfte mit persönlicher Stimmberechtigung, zur Hälfte von den übrigen Grundbesitzern gewählt, aus 16 von den Höchsthbesteuerten gewählten Abgeordneten, aus den Vertretern der Kirchen und aus einer Anzahl vom Könige gewählter Abgeordneten. Die zweite Kammer besteht aus 64 Abgeordneten der Oberämter; die Wahl der Wahlmänner geschieht, statt in zwei, in drei Curien. Der Entwurf wird einer erst noch zu wählenden Verfassungscommission von 11 Mitgliedern überwiesen.

— Die Militärconventionen, welche Preußen mit einzelnen deutschen Kleinstaaten abgeschlossen, sind ihrer Auflösung wieder nahe. Man ist nämlich über die Reorganisirung des Bundescontingents in 10 Armeecorps schon ziemlich einverstanden. Diese Einteilung der Heeresmacht des Bundes wurde durch die Ereignisse des Jahres 1848 zwar unterbrochen aber doch durch keinen Beschluß angetastet. Die preussischen Militärconventionen werden also schon dadurch ungiltig, daß jeder Staat sich wieder zu dem alten Contingent verpflichtet.

— In der Sitzung der Bundesversammlung vom 13. d. wurde auf den Antrag Preußens beschloffen, eine Commission von fünf Mitgliedern zu ernennen, zur Prüfung der Frage, ob die deutsche Flotte erhalten werden solle oder nicht. Im letztern Falle seyen die deutschen Seeuferstaaten um die Bedingungen zu vernehmen, unter welchen sie die deutsche

Flotte, die natürlich nicht in fremden Besitz kommen soll, übernehmen wollen. Diese Commission besteht aus dem Bundesgesandten Oesterreichs, Preußens, Baierns, Hannovers, und der Hansestädte.

Italien.

Aus Oberitalien, 14. Juni. Der englische Consul zu Genua macht bekannt, daß auf die in dem dortigen Freihafen bereits eingebrachten englischen Waren die Bestimmungen des neuabgeschlossenen Handelsvertrags rückwirken sollen.

— Vor einigen Tagen ward ein mit Garibaldi in Correspondenz stehender piemontesischer Officier verhaftet; man soll bei ihm wichtige Papiere gefunden haben. In Piemont werden kraft einem kön. Decrete vom 19. Mai 10.000 Recruten aus der Altersklasse von 1830 einberufen.

— Die dort eingesezte Commission zur Berathung eines Gesetzes über die geistliche Gerichtsbarkeit hat ihre Arbeit vollendet, und wie man hört, soll diese vorläufig der päpstlichen Curie mitgetheilt werden.

— Von der Insel Sardinien wird über neue Excommunicationen berichtet.

Frankreich.

Paris, 12. Juni. Der Assisenhof der Seine hat heute den Sohn Victor Hugo's, wegen eines Artikels gegen die Todesstrafe bei Gelegenheit einer an einem Raubmörder kürzlich vollzogenen Hinrichtung, zu sechs Monaten Gefängniß und 500 Fr. Geldbuße verurtheilt. — Der berühmte Dichter vertheidigte seinen Sohn in der ihm eigenen, glänzenden und eindringlichen Redeweise. Als Probe führen wir bloß die Schlußworte seines Plaidoyers an, worin er seinen Sohn folgendermaßen apostrophirte: „Mein Sohn, Du kannst stolz und glücklich seyn, über den Proceß, der Dir heute gemacht wird. Bis jetzt ein Kind, beginnst Du nun das Leben eines Mannes! Soldat der Demokratie, Dir widerfährt, wiewohl noch jung, die große Ehre, auf derselben Bank zu sitzen, wo vor Dir Männer saßen, wie ein Beranger, ein Lamannaïs u. s. w.“ Girardin sagt heute in Bezug auf die Verurtheilung Charles Hugo's Folgendes: Gestern, am 11. Juni 1851, ist Carl Hugo, von seinem Vater, Victor Hugo, vertheidigt, zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden, weil er unter der Republik geschrieben, was Hr. Léon Faucher ungestraft unter der Monarchie schreiben konnte. Hr. L. N. Bonaparte ist gegenwärtig Präsident der Republik; Hr. Rouher, Justizminister; Hr. Léon Faucher, Minister des Innern. Auf einem Grabe reicht ein Datum hin. Freiheit besteht in Frankreich nicht mehr. Wenn ich das ausdrücken sollte, was ich beim Verlassen des Hofes gefühlt, würde ich Reffher, Verant der „Presse“ und Carl Hugo, Redacteur des „Evenement“, in ihren Gefängnissen aufzusuchen gezwungen werden. Aber ich muß Frieden halten, denn ich sehe voraus, ich werde eine andere Rolle, als die eines Gefangenen, zu spielen haben. Ich werde auch einst die Functionen eines Richters zu erfüllen haben. Deshalb schweige ich heute.“ (Wand.)

— Glaubhaften Angaben zufolge zählt man bis jetzt ungefähr 500.000 Unterschriften unter den Petitionen um die Revision der Verfassung. Dieß wäre etwa eben so viel, wie die Anzahl der Unterschriften unter den früheren Petitionen gegen das Gesetz vom 31. Mai, dessen schleuniges Botum denselben alsbald ein Ende machte. Die jetzigen Petitionen gegen das Gesetz vom 31. Mai, die von der demokratischen Partei neuerdings mit erhöhtem Eifer ausgebreitet werden und in Paris bei einer Menge von Privatpersonen sowie bei sämtlichen Arbeiter-Associationen zum Unterzeichnen offen liegen, bedecken sich ebenfalls mit vielen Namen und werden bald vielleicht anfangen, ein beachtenswerthes Gegengewicht gegen die Revisions-Petitionen zu bilden, wenn man nicht, was klüger ist, das ganze Petitioniren für Kinderei halten will.

— Das französische Occupationscorps im Kirchenstaate soll, einem Gerüchte zufolge, um 5000 Mann verstärkt werden.

Großbritannien und Irland.

London, 12. Juni. Wieder will man eine Spur von Sir J. Franklin's Nordpolerpedition entdeckt haben. Ein Seemann, der an Bord des Wallfischfahrers „Prince of Wales“ im Jahre 1848 im September durch den Lancaster-Sund fuhr, ist jetzt in England und erzählt, daß er damals im Westen des Sundes landete und einen gut gebauten Steinhäusen (cairn) nebst einer kleinen, feuergeschwärzten Küche und deutlichen Fußspuren daneben entdeckte. Der Steinhäuser war vier bis fünf Fuß hoch, und in der Ueberzeugung, daß unter demselben ein Brief oder sonst eine Anzeige von Sir J. Franklin's Fahrten vergraben seyn müsse, zog er einige Steine aus den Fugen, um der Sache auf den Grund zu kommen, als ein dringendes Signal ihn an Bord zurückrief. Der Matrose, William Millar, will seine Aussage beschwören.

Spanien.

Madrid, 7. Juni. Der Minister des Außern, Marquis v. Miraflores, hat in der Sitzung des Senats vom 5. folgende Erklärung abgegeben: Der Boden der Regierung ist die Moralität, die Ordnung und die Regelmäßigkeit. Hierin liegen die Principien derjenigen Partei, die man die moderirte zu nennen die Gewohnheit hat, ohne daß man jedoch die Fortschrittspartei von diesem Boden ausschließen kann; denn ich erkenne an, daß es in der letzteren Partei Männer gibt, die sehr würdig, sehr empfehlungswerth und ebenso monarchisch sind, als ich es selbst bin. Die Zeit hat eine Demarcationslinie gezogen, die nur so sehr ausgesprochen ist, zwischen den großen politischen Parteien Europa's: Monarchisten, Republikaner, Conservative und Socialisten; ist aber heute der Augenblick, darüber zu streiten? Die Gesellschaft ist durch die Religion, den Thron, und selbst die Familie angreifenden Ideen erschüttert. Die sociale Gefahr ist ungeheuer groß; versuchen wir, sie zu beschwören. Es ist für alle Männer von Ehre eine Pflicht und eine Verbindlichkeit, die erhabenen Institutionen zu vertheidigen, auf welchen alle Monarchien und alle Gesellschaften, die ihre Lebensbedingungen erhalten wollen, basirt seyn müssen. — Welche individuellen Fragen und Interessen können Stand halten vor den Fragen einer so hohen Wichtigkeit, welche die Welt in Bewegung setzen? In Wahrheit, es wäre seltsam, wenn elende persönliche Fragen einen Augenblick lang die Fragen socialer Politik im Schach hielten! Alles muß verschwinden vor diesen heiligen Worten: Ordnung, Gerechtigkeit und Moralität! — In der Deputirtenkammer fand heute eine heftige Discussion in Bezug auf die Wahl von Andujar Statt, bei welcher Gelegenheit das Ministerium von Esteban Collantes sehr heftig angegriffen wurde.

Neues und Neuestes.

Telegraphische Depeschen.

— **Turin**, 14. Juni. Die savoyen'schen Bischöfe remonstriren gegen die Präension des Unterrichtsministeriums, die geistlichen Seminarien zu leiten und zu beaufsichtigen. Sie haben eine Aufforderung an die übrigen Bischöfe Sardinien's erlassen, sich ihrem Proteste anzuschließen, den die „Armonia“ veröffentlicht. In der Sitzung der heutigen Abgeordneten-kammer verlangte der Abgeordnete von Nizza die Zurücknahme aller Zolltarifsbestimmungen für das Freihafengebiet von Nizza. Der Minister Graf Cavour trat diesem Antrage entgegen. Nach langer, lebhafter Discussion wurden 14 Artikel des betreffenden Gesetzentwurfes der Commission zur Umarbeitung zurückgestellt. Heute wird das Anlehngesetz berathen.

— **Berlin**, 18. Juni. Der dänische Minister v. Reedy hatte heute Morgens eine lange Conferenz mit Hrn. v. Manteuffel und hat eine Audienz bei Sr. Majestät dem Könige nachgesucht, welche wahrscheinlich morgen Statt findet. Die Gesundheit des erkrankten Kriegsministers ist so angegriffen, daß derselbe um seine Entlassung gebeten hat. Fürst Paskewitsch wird erst Freitag wieder abreisen.

F e n i l l e t o n .

Am Friedhofe.

Alles hat sich bunt verändert,
Nur der stille Freistaat nicht,
Wo mit wohlbekannten Zügen
Mancher theure Hügel spricht.

Menschen wallen außen, hastig
Tummelnd durch das Leben hin,
Aber was sie toben, jagen,
Hier allein reißt der Gewinn.

Welchen Zweck hat wohl die Mühe
An dem langen Arbeitstag?
Daß man Abends weich sich betten,
Weich im Schlummer ruhen mag.

Warum trotzt der Wuth der Stürme
Ungebeugt der Pilgersmann?
Daß er nach der Fahrt der langen,
Stumm im Tempel beten kann.

Durch das Leben, bunt an Wechsel,
Führt auch mich der rasche Zug,
Ach, wie gerne hier wohl hemmen
Möchte ich den wilden Flug.

Aber nein, so friedlich werden
Soll es mir noch nicht und gut,
Drum laßt mich im Flug nur grüßen,
Was dem Herz verwandt hier ruht.

Dr. Rud. Puff.

Genrebilder

von Dr. Vincenz Ferrer Klun.

(Fortsetzung.)

„Bevor ich in meiner Erzählung fortfahre,“ unterbrach sich meine Reisegefährtin, „muß ich mit der Erzählung anderer Zwischenfälle beginnen, die jedoch zum Ganzen gehören, und die eigentliche Katastrophe des ganzen Drama's herbeiführen.“

„Während alle diese Vorfälle in dem Hause des Perina vorgingen, war in seiner Vaterstadt Venedig die Republik der alten Dogen gestürzt worden, und der fränkische Adler hatte den Platz des venetianischen Leuen eingenommen. Die Aristokratie hatte alle ihre wirklichen und geträumten Vorrechte verloren, das demokratische Princip schien zur Geltung zu gelangen; doch — ersparen Sie mir, über Politik zu sprechen, da man doch nicht gerne sein politisches Glaubensbekenntniß ablegt, indem es im Allgemeinen zwecklos, und im Einzelnen häufig Nachtheil bringend seyn kann. Kurz, Perina konnte zurückkehren, indem die Regierung, die ihn in die Verbannung geschickt hatte, nicht mehr bestand, und die neue alle diese Gewaltstreiche annullirt hatte. Allein er hatte das abgeschiedene Leben in der Chiusa zu lieb gewonnen, als daß er sich hätte entschließen können, jenes Plätzchen zu verlassen, an dem er im größten Seelenstürme Ruhe, Frieden, ja theilweise auch sein Glück gefunden hatte. Er behielt seinen Aufenthalt, obgleich er fast alljährlich einen Besuch bei seinen alten Freunden in der Lagunenstadt machte.“

„Auch aus Venedig waren manche angesehene Familien auf das Festland gezogen, wo sie sich theils in den benachbarten Städten, theils auf dem Lande ansässig machten. Zu den Letzteren gehörte auch der Nobile Calerghi, der mit seinem großen Vermögen sich auch in den Engpaß Chiusa gezogen und eine bedeutende Besitzung angekauft hatte. Er hatte zur Zeit der Dogen einen gewichtigen Einfluß gehabt, stand in nahester Verbindung mit den letzten Staats Inquisitoren, und die öffentliche Stimme bezeichnete ihn als einen heimlichen Angeber, der manche Familie in's Unglück gebracht, und manches Opfer des Schreckengerichtes auf seiner schuldbeladenen Seele trug. Er fühlte sich nun unheimlich in Venedig, vielleicht fürchtete er auch, und nicht mit Unrecht, Privatrathe, die ihn, den feigen Spion der Inquisition, treffen könnte. Seine alten Bekannten, die ihm ehedem aus bloßer Furcht Freundschaft geheuchelt, wendeten sich mit Abscheu von ihm; so stand er allein mit seinem Sohne. Deshalb faßte er den Entschluß, sich von seiner Vaterstadt

in eine Gegend zu begeben, wo er ungenannt bleiben und das Andenken an die Vergangenheit erlösen könnte; allein böse Thaten sind dem Herzen beengende, spitze Fesseln, und je mehr man sich derselben entledigen will, desto tiefer schlagen ihre bluttriefenden Zacken in die Seele hinein, und der der Gefahr entronnene Bösewicht fürchtet in jedem Gesichte einen Rächer oder Ankläger zu finden. Calerghi trug seinen Feind, seinen strafenden Richter in sich, und wohin er sich auch begeben mag, er trägt ihn mit sich; denn, wer mit sich selbst zerfallen ist, der ist auch mit der ganzen Schöpfung zerfallen!“

„Kaum hatte er seine neue Wohnung bezogen, erkundigte er sich um die Nachbarn. Unter den Ersteren, die ihm genannt wurden, war Perina. Bei diesem Namen erblaßt er, er zittert, als hätte des Himmels Rache Stimme ihn niedergeböhrt. „Perina?“ — murmelte er fragend! „Ja, Perina, Euer Excellenz,“ antwortete der Schlossverwalter, sichtbar verlegen gemacht durch das bedeutungsvolle Benehmen seines Gebieters; doch fuhr er fort: „Man erzählt, er sey in Venedig fälschlich — „Schweige!“ herrschte ihn der blasse Herr an, „ich kenne die Geschichte.“ Gut, versetzte Jener und wollte die andern Nachbarn aufzählen, als ihm sein neuer Herr den Befehl gab, sich zu entfernen, und ein anderes Mal fortzufahren.“

„Kaum war er allein, da tauchte das Bild des Perina, den er schon längst todt geglaubt, auf; er war es ja, der den Unglücklichen fälschlich angeklagt und dessen Verbannung bewirkt hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

An die Freunde
vaterländischer Geschichte.

Wer verkennet den Einfluß der Geschichte eines Volkes auf dessen literarische, politische und moralische Entwicklung? Es ist die Wichtigkeit derselben zu allen Zeiten und bei allen Völkern schon zu oft auf das Klarste dargethan worden, als daß man eine Beweisführung für diese allgemein anerkannte Wahrheit hier niederschreiben sollte; deshalb wende ich mich ohne besonderer Einleitung zu dem eigentlichen Gegenstande.

Der „historische Verein für Krain“ hat es sich zur Aufgabe gestellt, Alles zu sammeln, was in irgend einer Hinsicht für die Geschichte der Vergangenheit oder der Gegenwart Krain's von Wichtigkeit seyn kann. Seit Jahren verfolgt der Verein diese Aufgabe, und es ist nicht zu läugnen, daß mancher werthvolle Gegenstand sich bereits im Archive befindet, daß eine bedeutende Menge Urkunden, Druckwerke u. s. w. niedergelegt und der Zerstörung entzogen wurden; allein es ist von der andern Seite wieder nicht in Abrede zu stellen, daß für die Geschichte Krain's noch immer nicht so viel gethan wurde, als während der Dauer mehrerer Jahre hätte geleistet werden können und sollen. An Wem liegt die Schuld?

Von mehreren Seiten hört man den Anwurf: „der Verein leistet zu wenig, man weiß ja kaum, daß er existirt.“ — Dieser Anwurf soll hier vorurtheilsfrei besprochen werden.

Wer ist der Verein? Der Verein ist eine moralische Person, eine aus mehreren Hunderten von Männern bestehende Körperschaft, die dadurch, daß sie als Mitglieder der Gesellschaft beitreten, auch mehr oder minder die Verpflichtung auf sich genommen haben, je nach ihren Kräften und ihrer Wirkungssphäre den Endzweck des gesammten Vereines fördern zu helfen. Wenn man daher sagt, der Verein gebe fast kein Lebenszeichen von sich, so heißt dieß, die Mitglieder desselben entwickeln eine zu geringe Thätigkeit.

Die Direction des Vereines hält es für eine Ehrensache des ganzen Landes, derlei Anwürfen durch die That zu begegnen, und wer wird wohl den

geringsten Zweifel hinein legen können, daß durch ein kräftiges Zusammenwirken so vieler Mitglieder für die Geschichte Krain's nicht Unbedeutendes geleistet werden kann.

Durch das mich ehrende Vertrauen der in Laibach domicilirenden Vereins-Mitglieder „mit einer an Stimmeneinhelligkeit gränzenden Majorität“ zum Geschäftsleiter und Secretär des historischen Vereines für Krain provisorisch erwählt, erachte ich es als meine erste Aufgabe, mich im Namen der Direction vertrauensvoll an die Herren Mitglieder mit der Bitte zu wenden, die Direction in ihrem ernstern Streben nach Förderung und möglichster Realisirung des Vereinszweckes durch die That zu unterstützen. Das Hauptaugenmerk wird vorerst auf die „Mittheilungen“ gewendet werden. Dieselben sollen vorzugsweise nur wissenschaftliche Aufsätze historischen Inhaltes enthalten, von Urkunden aber werden zeitweise nur solche veröffentlicht, die von allgemeinem Interesse für das ganze Land seyn können. Da auf solche Weise diese „Mittheilungen“ in „wahrhaftige historische Mittheilungen über Krain“ gestaltet werden, in denen dessen Bewohner, Sitten, Gebräuche, literarische Bestrebungen, Biographien bekannter Krainer u. s. w. in einem der Wissenschaft würdigen Tone besprochen werden; so wird wohl Jedermann es von selbst einsehen, daß ein Einzelner dieses kaum umfassend genug leisten kann, und man wird die Bitte, mit Aufsätzen solchen Inhaltes die Direction zu unterstützen, gewiß gerecht finden; man appellirt daher an die bekannte Vaterlandsliebe der Krainer, nach Möglichkeit für die Geschichte ihres schönen Vaterlandes thätig zu seyn. Auf diese Weise werden die „Mittheilungen“ sich in ein Repertorium der Geschichte Krain's gestalten, und nur auf diese Weise wird die Verfassung einer vollständigen Geschichte Krain's ermöglicht werden.

Man richtet somit wiederholt an alle Freunde der vaterländischen Geschichte und des Vaterlandes die dringende Bitte, durch Beiträge aller Art, welche auf Krain Bezug haben können, den Verein zu unterstützen, damit der Anwurf der Unthätigkeit durch die That widerlegt, und für die Ehre des Vaterlandes, für die Bildung des Volkes und für das allgemeine Wohl nach unseren Kräften geleistet werde.

Laibach, im Mai 1851.

Dr. V. F. Klun,
Secretär der Handels- und Gewerbekammer,
Secretär und Geschäftsleiter des historischen
Vereines für Krain.

Miscellen.

(Der alte Feld Blücher) war nicht sonderlich der Feder gewachsen. Einst von oben herab aufgefordert, die Verwendung von 100.000 Thalern näher zu begründen, faßte er seinen lakonischen Bericht in folgendem Satze zusammen: „Einnahme 100.000 Thaler — Ausgabe 100.000 Thaler, und wer's nicht glaubt, ist ein Schurke.“ —

(Bier-Consumtion in Baiern.) Wer sich einen Begriff von der Bier-Consumtion in Baiern machen will, der lese: Die Münchner Bräuer haben laut ihrer eigenen Angabe beim dortigen Magistrat dieses Jahr nicht weniger als 339.000 E. Sommerbier in ihren Kellern liegen, was circa 20,300.000 bairische Maß ausmacht.

(Dem Fabeldichter Sellert) strömten nach dem Erscheinen seiner Fabeln zahllose Zeugnisse erkennlicher Zuneigung und dankbarer Verpflichtung zu, und oft in den naivsten Formen. So fuhr ihm einst ein Bauer im härtesten Winter einen großen vierspännigen Wagen gespaltenes Brennholz vor die Thüre, damit, wie er sich ausdrückte, der arme Poet, der ihm und seiner Familie am warmen Kamin so viele Freuden gemacht habe, sich auch wärmen könne.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Cours - Bericht

der Staatspapiere vom 20. Juni 1851.				
Staatsfchuldverschreibungen zu 5 pCt. (in C.M.)	95 11/16			
deto " 4 1/2 "	83 13/16			
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834, für 500 fl.	1009 3/8			
deto " 1839, " 250 "	300 5/8			
Wien. Stadt = Banco = Obl. zu 2 1/2 pCt. (in C.M.)	59			
Bank = Actien, pr. Stück 1240 in C. M.				
Actien der Kaiser Ferdinands = Nordbahn zu 1000 fl. C. M.	1340 fl.	in C. M.		
Actien der Wien = Gloggnitzer = Eisenbahn zu 500 fl. C. M.	668 1/8 fl.	in C. M.		
Actien der österr. Donau = Dampfschiffahrt zu 500 fl. C. M.	560 3/4 fl.	in C. M.		

Wechsel - Cours vom 20. Juni 1851.

Amsterdam, für 100 Thaler Currant, Nthl. 175 1/4	2 Monat.
Augsburg, für 100 Gulden Cur., Gulb. 126 1/4 Bf.	Ufo.
Frankfurt a. M., (für 120 fl. südd. Ver- eins = Währ. in 24 1/2 fl. Fuß, Gulb.) 125 1/2 Bf.	2 Monat.
Genua, für 300 neue Piemont. Lire, Gulb. 147 1/2 C.	2 Monat.
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Nthl. 185 1/2	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Gulb. 123	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden 12-20	3 Monat.
Mailand, für 300 Oesterreich. Lire, Gulb. 126	2 Monat.
Marseille, für 300 Franken, Gulb. 148 3/4 Bf.	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Gulb. 149 Bf.	2 Monat.
Buvaroff für 1 Gulden, para 217	31 T. Sicht.

Geld- und Silber - Course vom 18. Juni 1851.

W. Münz = Ducaten	Rglo	W. Münz = Gulden	W. Münz = Schilling
Kais. Münz = Ducaten Rglo	32 1/2		
deto Rand = do	32 3/4		
Napoleon'sdor	9.59		
Souverain'sdor	17.25		
Russ. Imperial	10 10		
Preuss. Dors	10.38		
Engl. Sovereigns	12.20		
Silberagio	26		

K. K. Lottoziehungen.

In Wien am 18. Juni 1851:

32. 75. 40. 19. 12.

Die nächste Ziehung wird am 28. Juni 1851 in Wien gehalten werden.

In Graz am 18. Juni 1851:

58. 80. 36 77. 51.

Die nächste Ziehung wird am 28. Juni 1851 in Graz gehalten werden.

Fremden - Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.

Den 16. Juni 1851.

Hr. Rück; — Hr. Gräfinn Kinsky; — Hr. Graf Zech; — u. Hr. Göbel, alle 4 Privatiers; — Hr. Klimer; — Hr. Torelli; — Hr. Krizian, — u. Hr. Brunetti, alle 4 Handelsleute, und alle 8 von Wien nach Triest. — Fräul. Eweis, Sängerin; — Hr. Aug. Wehlein, Handelsm.; — Hr. Wolfg. Baron Göthe, Doctor der Rechte, — u. Hr. Anna Terwis, engl. Dame; alle 4 von Triest nach Wien. — Hr. Spieß, Ingenieur, von Wien nach Prosek. — Hr. Bizer, Privatier, von Wien nach Padua. — Hr. Grete, k. russ. Assessor, von Neapel nach Wien.

Den 17. Hr. Eger; — Hr. Perugia, — und Hr. Polzer, alle 3 Privatiers; — Hr. Liberi, Mil. Beamte; — Hr. Dr. Precht, — u. Hr. Mertens, Oberst; alle 6 von Wien nach Triest. — Hr. Valentin Croatto, Handelsmann, von Klagenfurt nach Triest. — Hr. Ros, Privatier, von Wien nach Görz.

Den 18. Hr. Joseph Dandria; — Hr. Ferdinand Wolf; — Hr. Adolph Ulich; — Hr. Adolph Prolog; — Hr. Ludwig Corboz; — Hr. Carl Sart; — Hr. Johann Bielli; — Hr. Joh. Gögl, — u. Hr. Ruben Farchy, alle 9 Handelsleute; — Hr. Franz Desela, — und Hr. Dimitreff, beide Privatiers; — Hr. Baron v. Webl-Zaelberg, schwed. Marine-Lieutenant; — Hr. Heinrich Troll v. Winterthur, Med. Doctor; — Hr. Ostrogradsky, russ. Artill. Capitain; — Hr. Ludwig v. Sunito, Distributions-Adjunct; — und Hr. Robert Wilhelm Große, Deconom, alle 16 von Triest nach Wien. — Hr. Romano; — Hr. Gräfinn Petky; — Hr. Fischer; — Hr. Antonelli; — Hr. Kobermann; — Hr. Scizewsky; — Hr. Bardeau; — Hr. Marz, — u. Hr. Tacinti, alle 9 Privatiers; — Hr. Steirfeld, k. k. Rath, — und Hr. Perugia, Handelsm.; alle 11 von Wien nach Triest.

Den 19. Hr. Jordan, — u. Hr. Thürmer, beide Handelsleute; — Hr. Werner; — Hr. Ro-

senbach; — Hr. Primersky, — und Hr. Jedlicka, alle 4 Privatiers, und alle 6 von Wien nach Triest. — Hr. Metavich, Private, von Wien nach Fiume.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 12. Juni 1851.

Maria Kurrent, Inwohnerin, alt 30 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungenucht. — Dem Hrn. Jacob Corr, Buchdrucker-Subjecten, sein Kind Richard, alt 3 Monate, in der Stadt Nr. 117, am Zehrfieber. — Dem Anton Rugel, Tagelöhner, sein Kind Joseph, alt 13 Wochen, in der Stadt Nr. 31, an Fraisen.

Den 14. Frau Johanna Brodmann, Magistratsthatweib, alt 56 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 80, am Schlagflusse. — Dem Johann Schelesnikar, Fabrikarbeiter, sein Kind Anton, alt 1 Jahr, in der Gradecsky-Vorstadt Nr. 21, am Zehrfieber. — Dem Joseph Perteku, Kalfschler, sein Kind Johann, alt 4 Jahre, im Hühnerdorfer Nr. 1, an der Lungenucht.

Den 15. Helena Henk, Tagelöhnerweib, alt 76 Jahre, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 21, an der Entartung der Baueingeweide. — Der ledigen R. N. ihr Kind Franz, alt 3 Jahre, in der Stadt Nr. 61, an der häutigen Bräune.

Den 16. Dem Franz Louich, Schleifer, sein Kind Franciska, alt 9 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 99, am Zehrfieber.

Den 18. Dem Herrn Bartholomäus Paener, k. k. Bez. Commissär, sein Kind Joseph, alt 4 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 108, an der Lungenlähmung. — Maria Debellak, Landmannsweib, alt 40 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, am Eiterungsfieber. — Dem Hrn. Bartholomäus Buckelstein, Gastgeber und Hausbesitzer, seine Gattin Apollonia, alt 73 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 26, an Altersschwäche.

3. 773. (1)

E d i c t.

Nr. 3473.

Von dem k. k. Bez. Gerichte Laibach I. Section wird bekannt gemacht: Es sey über Anlangen der Maria Kadunz'schen Erben, von dem k. k. Landesgerichte Laibach in die öffentliche Versteigerung der zum Nachlasse der Frau Maria Kadunz gehörigen Effecten, bestehend in: Präciosen, Einrichtungskücken, Kleidung, Wäsche und Bettzeug, gewilliget, und in Folge Ersuchschreibens ddo. 20. Mai 1851, 3. 1973, zu deren Vornahme von diesem Gerichte die Tagsetzung auf den 26. Juni l. J., und allenfalls den darauf folgenden Tag, jedesmal von 9 bis 12 Uhr. und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags in der Polana-Vorstadt Haus Nr. 27, bestimmt worden. Wozu die Kauflustigen hiemit eingeladen werden. Laibach am 18. Juni 1851.

3. 770. (1)

Zahlungs - Aufforderung an die ehemaligen Untertanen des Gutes Weichsel = und Scharfstein mit der Zehentgült Rosiza.

Nach der hohen Ministerial = Verordnung vom 29. September 1850, im CXXIX. Stücke des allgemeinen Reichsgesetzblattes, sind ältere Rückstände aus den durch das Gesetz vom 7. September 1848 und das Patent vom 4. März 1849 aufgehobenen Urbarial-, Laudemial- und Zehentleistungen im Rechtswege zu liquidiren und einzutreiben. — Es werden demnach alle jene vormaligen Untertanen und Zehentholden des Gutes Weichsel = und Scharfstein, und der damit vereinten Zehentgült Rosiza, welche an ei-

3. 763. (1)

Pränumerations - Einladung

auf die

„Allgemeine österreichische Gerichts - Zeitung“ für das 3. Quartal 1851.

Diese Zeitschrift erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags, und bringt wenigstens einen halben Bogen in Groß-Quart.

Der Abonnementspreis ist für ein Vierteljahr für Wien 2 fl., außer Wien, mit Inbegriff der Zusendung durch die Post, 3 fl. C. M.

Die auswärtigen Pränumeranten werden ersucht, den Pränumerations-Betrag an die Redaction (Stadt Nr. 566, 2 Stock) frankirt einzusenden, und den Namen, den Wohnort und die letzte Poststation deutlich anzugeben.

ner oder der andern obbenannten Leistungen bis zum Jahre 1848, und rücksichtlich der Laudemien bis zum 7. September 1848, noch etwas rückständig sind, hiermit aufgefordert, ihre Rückstände längstens bis 31. Juli 1851 um so gewisser bei diesem Verwaltungsamte zu berichtigen, als im widrigen Falle gegen sie ohne weiteres im Rechtswege eingeschritten werden würde.

Vom Verwaltungsamte Weichsel = und Scharfstein und der damit vereinten Zehentgült Rosiza am 20. Juni 1851.

3. 768. (1)

Beachtenswerthe Anzeige.

In Bezug auf die von uns ausgegebene Annonce bringen wir hiermit unsern hiesigen Aufenthalt wiederholt zur gefälligen Beachtung, und zeigen an, daß wir mit einem reichen Sortiment unserer rühmlichst bekannten

optischen Fabrikate

hier einige Tage verweisen.

Unter unserm Lager, durch dessen große Vollständigkeit schwachsichtige Personen jeder Art auf's Vollkommenste befriedigt werden können, befindet sich insbesondere eine Auswahl gefasster und ungefasster Brillen und Vornettengläser, die vermöge der dazu verwendeten reinen Glasmassen und bearbeitet nach der als vorzüglich anerkannten und mühevollen Schleifart des englischen Optisten Wollaston, nach genauer Prüfung des Sehvermögens für das leidende Auge entsprechend gewählt, als hohe Wohlthat empfohlen werden können.

Besonders machen wir aufmerksam auf seine ganz vorzügliche Art Conservationsbrillen, die Abends bei Licht dem Auge jede Blendung entziehen, wodurch jeder an Augenschwäche Leidende in kurzer Zeit einer bedeutenden Schwäche entzogen seyn wird.

Daß die Unterzeichneten als Optiker zugleich auch die theoretischen Kenntnisse und praktische Fertigkeit hinsichtlich der zweckmäßigen, dem individuellen Baue und Zustande jedes Auges entsprechenden Wahl der Gläser besitzen, haben mehrere sachkundige Aerzte und Optiken bereits rühmend anerkannt; auch haben wir hierüber empfehlende Zeugnisse der berühmtesten Autoritäten von Deutschland vorzuweisen.

Ferner befinden sich unter unsern optischen Instrumenten:

Fernröhre von verschiedener Größe, Loupen, Theater-Perspective für ein oder zwei Augen, die sich durch vorzügliche Güte der Gläser auszeichnen; Vornetten und Brillen in den elegantesten Einfassungen, und noch viele in dieses Fach einschlagende Artikel. Unser Verkaufsort ist im Gasthofs „zum goldenen Löwen“ Zimmer Nr. 14.

J. Waldstein et Comp.,
Optiker.

3. 764. (1)

Es wird ein Kunstgärner gegen einen guten Lohn gesucht. Das Nähere erfährt man im Zeitungs - Comptoir.

3. 771. (1)

In der Capuciner = Vorstadt, Theatergasse Haus Nr. 39, ist ein sehr schöner, schwarzgrauer, 3 jähriger Zuchtstier, Müritzthal = Race, zu verkaufen.